

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegbenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 M. 20 Pf. durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gesparte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig dieherren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Lehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 16.

Sonnabend, den 25. Februar 1893.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zu den anberaumten Wahlen der Stellvertretungs-Ausschusmitglieder zum Gemeinderat liegen die aufgestellten Wahllisten von heute ab 14 Tage beim Unterzeichneten zur Einsicht aus und sind Einsprüche dagegen innerhalb der in § 42 der neuzeitlichen Ordnung festgesetzten siebentägigen Frist und zwar bis zum 1. März d. J. bis abends 5 Uhr bei demselben zu erheben.

Es sind zu wählen:

3 Stellvertreter a. d. 1. Kl. der ansässigen Gemeindemitglieder,
2 - - - 2. - -

1 Stellvertreter a. d. Kl. der unansässigen Gemeindemitglieder auf die Jahre 1893—1894.

Die Wahlen finden den 12. März d. J. in den Stunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Gasthof zum Anker 1 Treppen, Zimmer I, II statt und werden hierzu alle stimmberechtigten ansässigen und unansässigen Gemeindemitglieder geladen.

Bretnig, den 22. Februar 1893.

Der Gemeinderat
durch
Wienhold Gebler,
G. B.

Deutscher Reichstag.

Am 18. d. wurde die zweite Etatsbesetzung bei dem Titel: „Zuließ des Reichs zur Invaliditäts- und Alterversicherung“ (12,670,925 M.) fortgesetzt. In der Debatte erklärte Staatssekretär von Bötticher, daß an eine Aufhebung des Alters- und Invaliditätsgesetzes nicht zu denken sei; ohne Rechtsbruch würde das überhaupt nicht möglich sein. Abg. von Schafsha (Benztrum) gab leichteres zu, aber man könne wohl Abhilfe ohne Rechtsbruch schaffen, wenn man es jedem überläßt, ob er sich versichern wolle oder nicht. Abg. Bebel stimmt der Ansicht des Staatssekretärs bei. Die Beschwerden der Arbeiter richten sich zumeist gegen die Geringfügigkeit der Leistungen. Abg. Barth (Bfz.) befürwortete eine Verbesserung des Gesetzes und fragt an, wie viel Rentenempfänger am 1. Januar 1893 vorhanden gewesen seien. Staatssekretär v. Bötticher gibt die Zahl auf 17500 an.

Auf der Tagesordnung der Dienstagsitzung stand zunächst der Handelsvertrag mit Ägypten, der von allen Seiten mit Beifall aufgenommen und in erster und zweiter Lesung genehmigt wurde. Bei der darauf fortgesetzten Etatsberatung erklärte Staatssekretär von Bötticher auf eine Anfrage, daß seiner Zeit in den Hamburger Auswandererbaraden kein einziger Cholerafall vorgekommen sei, die Epidemie sei vielmehr aus dem Osten zu uns eingeschleppt worden. Beim Titel „Oberseeamt“ fragte Abg. Bebel an, ob der Schiffseigentümer Schiff noch Mitglied des Reichsversicherungsamtes sei; derselbe hatte bekanntlich i. S. zwei Schiffe verloren und darüber in einem Brief an seinen Freund geschrieben, daß er sich freue, die Versicherungssumme eingehemmt zu haben, leider aber sei die Mannschaft bei beiden Schiffen gerettet worden — leider! denn der Rücktransport kostete Herrn Schiff 9000 Mark. Der Staatssekretär erklärte, daß derselbe aus seiner Stellung im Reichsversicherungsamts ausgechieden sei.

Örtliches und Sachsisches.

Bretnig, den 25. Februar 1893.

Die Brandversicherungs-Beiträge auf dieses Jahr können infolge der zahlreichen Brände im Jahre 1892 nicht verringert werden und kommen mit 3 Pfennigen pro Einheit wieder zur Erhebung.

Großröhrsdorf. Gestern vormittag in der Düngergrube der C. G. Boden-Schiff Fabrik ein totes, neugeborenes Kind aufgefunden worden. Die Mutter desselben konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Der Distanzmarathon-Bund Berlin hatte bekanntlich durch seinen Vorstand die Mitwirkung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft erbettet, um aus den

Turnvereinen an der betreffenden Lauflinie die zur Beaufsichtigung notwendigen Kontrolleure gestellt zu bekommen. Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Götz-Leipzig, hat jedoch, wie verlautet, im Einverständnis mit dem Vorsitzenden jede Mitwirkung bei diesem neuen Sport abgelehnt.

Das Armee-Verordnungsblatt gibt bekannt, daß am 1. April die in Laufzug untergebrachten Eskadronen (2. und 4.) des Königin-Duiven-Regiments nach Grimma und am 1. Oktober die in Peitz untergebrachten Eskadronen (3. und 5.) des Karabinier-Regiments nach Borna verlegt werden, so daß dann in Grimma bez. Borna je ein ganzes Regiment Kavallerie verquartiert ist.

Der Präsident des Königl. Oberlandesgerichts macht unter dem 17. d. M. die Ernennungen der Schwurgerichtsvorständen für die im 2. Kalendervierteljahr 1893 beginnende Sitzungsperiode bekannt. Für das R. Landgericht Bautzen wird wiederum Herr Landgerichtsdirektor Egner als Präsident des Schwurgerichts fungieren.

Der nördliche Oberlausitzgau hält seinen diesjährigen Oauturntag, mit welchem eine Gauwortsmeisterschaft verbunden ist, am 12. März in Bautzen ab.

Ein heftiger Streit entstand an einem der letzten Abende zwischen zwei Eheleuten auf der Görlitzer Gasse in Meißen. Die Frau, welche in einer Fabrik beschäftigt ist und ihren zur Zeit arbeitslosen Mann mit ernähren muß, hatte demselben 1 Mark zum Einkauf von Kartoffeln und anderen Lebensmitteln gegeben. Da aber der geliebte Gatte unverhältnismäßig lange ausblieb, so ging ihm die Frau entgegen und traf ihn auch bald.

Er hatte aber, anstatt Kartoffeln etc. zu kaufen, das Geld in Schnaps verschwunden und war in einer sehr rostige Stimmung geraten. Trotz der heftigsten Vorwürfe und der größten Schimpfnamen vermochte die Frau den Mann anfangs nicht aus der Ruhe zu bringen, sondern er war in liebevoller Weise seiner Ehefrau zu schließen zu lassen.

Endlich schien aber doch seine Geduld zu reichen und er wollte sich an seiner Frau vergreifen, hatte aber dabei die Rechnung ohne seine Frau gemacht — denn er bekam von derselben ein paar Fliegen hinter die Ohren gezeigt, welche bezüglich der Zugkraft mit den spanischen konkurrierten konnten. Dieser schlagende Beweis thatkräftigen Entgegnungskunstens von Seiten der jählichen Gattin war ein Beruhigungsmittel für den Mann und er trollte rubig mit nach Hause.

Unter der Stichmarke: „Sieh Butterland, lassst ruhig sein“ schreibt man aus Cölln bei Meißen, daß in einem dortigen Grundstück sieben Familienmütter „freudigen Ereignissen“ entgegenziehen.

Beim Holzfällen im Döbener Rittergutswalde wurde am Montag der Musiker Müller aus Nierchau von einer umfassenden

Buche derartig getroffen, daß er sofort getötet wurde. Derselbe Baum ist auch noch drei andere Waldbauer niedergestiegen, doch wurden diese gar nicht oder nur leicht verletzt. Altshöfenfeld dessen Tochter, die lebige Druckerarbeiterin Marie Bertha Naumann, mittels eines Revolververschusses in den Hinterkopf, der eine Verzerrung des Rückenmarks herbeiführte, getötet, diese That aber nicht mit Überlegung ausgeführt zu haben.

Im Dorfe G. bei Waldenburg verlor im Juni vorigen Jahres ein erst kurz verheirateter Gutsbesitzer seinen Trauring im Pferdestalle und fand ihn trotz sorgfältigen Suchens nicht wieder. Vor einigen Tagen fuhr nun das junge Ehepaar nach Waldenburg. Unterwegs bemerkte die Frau an einem Hufeisen des Pferdes einen glänzenden Gegenstand und veranlaßte ihren Gatten, anzuhalten und nachzusehen, woher dieser Glanz rührte. Er that es, und mit Staunen sah er seinen Trauring. Neben ein halbes Jahr muß der Ring im Stalle gelegen und wohl erst kurz vor der Wegfahrt nach Waldenburg das Pferd den Ring an sein Eisen fest aber unverkohlt getreten haben.

Mit großer Fahigkeit hat der Handarbeiter B. in Reichenbach i. B. den Tod gesucht. Nachdem der Getötete vorigen Sonntag in der Abenddämmerung bei dem Versuch der Selbstleidung übertraigt und dem Leben zurückgegeben worden war, hat derselbe seine trübselige That wiederholt und sich ohnweit des städtischen Wasserbeckens an einer Birke erhängt.

Am Sonnabend früh langte in einem Gasthofe der Gerberstraße in Leipzig eine elegante Equipage an, die als Insassen sonderbarer Weise außer dem angezeigten Kutscher ein paar Handwerksburschen barg. Die Herren begaben sich, nachdem sie noch dem Gotte Gambrinus einige weihvolle Opfer gebracht, zu kurzer Ruhe, nach welcher der Kutscher sich ins Städtchen begab. Die Sache erhielt übrigens bald ihre Auflösung. Die Equipage wurde später von seinem andern, als einem — Gendarmen als gestohlenes Eigentum requirierte. Sie gehört nämlich Herrn Dr. med. Rant in Trebsen bei Grimma, dem sie sein eigener Kutscher böswilliger Weise entführt hatte, als derselbe auf seinen Herren während eines Kurbesuchs etwas lange zu warten hatte. Der fidele Kutscher war hoch zu Bod dahingerollt, hatte die Herren Handwerksburschen eingeladen und dann die respetable Strecke von Grimma nach Leipzig in 1½ Stunde durchmessen. Die reine „Distance-Fahrt“, nur durfte der Preis für den Fahrer weder ein Vorbericht noch den Enthusiasmus der Sportsmen hervorrufen, sondern eine geruhsame Zeit stiller Betrachtungen wider Willen hinter schwedischen Gardinen zur Folge haben.

Wegen Döschlags hatte sich am 22. Februar der Posthilfsbote M. Espig aus Schneeberg, zuletzt in Leipzig-Schönefeld wohnhaft, vor dem Schwurgericht zu Leipzig zu verantworten. Die Anklage beschuldigt ihn am Nachmittag des 14. Juli v. J. in der Wohnung des Markthelfers Raumann in Altshöfenfeld dessen Tochter, die lebige Druckerarbeiterin Marie Bertha Naumann, mittels eines Revolververschusses in den Hinterkopf, der eine Verzerrung des Rückenmarks herbeiführte, getötet, diese That aber nicht mit Überlegung ausgeführt zu haben. Seit 3 Jahren unterhielt E. mit der Getöteten ein Liebesverhältnis. Infolge mehrfacher Zwischenfälle fühlte nun Espig den Entschluß, sie zu erschießen. Der Streit wurde aber wieder beigelegt. Bei Gelegenheit des Kaffeetrinkens in der Wohnung des Vaters der Getöteten trat E. von hinten an die R. heran und schoss sie in den Kopf; dann feuerte er den Revolver auf sich ab, und als ihn der Schuß nur streifte, nahm er seine Zuflucht zum Messer und schnitt sich die Kehle durch. Als er nach einer Stunde in seinem Bett liegend aufgefunden wurde, glaubte man anfangs, er wäre tot, später entdeckte man aber noch Lebenszeichen an ihm und ließ ihn ins Krankenhaus schaffen. Espig wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Getraut: Roswitha Elisabeth, unehel. T. in Hauswalde.

Getraut: Gustav Alwin Oswald, Tischler in Hauswalde, und Ida Bertha Zentler in Hauswalde.

Beerdigt: Anna Martha, des Dominalst. und Weinwebers E. R. Kluge in Hauswalde T., 2 J. 4 M. 23 T. alt. — Sufanna Margarethe, des Klempnermeisters G. B. Pitsche in Bretnig T., 2 M. 10 T. alt.

Sonntag Reminiscere: Gottodienst und Abendmahlssieger, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. In Geburten wurden eingetragen: Frida Marie, T. des Fabrikarbeiters Ernst Clemens Haufe. — Flora Elsa, T. des Fabrikarb. Edwin Bruno Schöne. — Johannes Hermann, S. des Gemeindeamts-Registrator Hermann Heinrich Albrecht. — Elisabeth Margarethe, T. des Töpferehilfs Johann Fried. Alwin Hommel. — Adolf Curt, des Bahnarbeit. Adolf Clemens Bustmann. — Totgeborene Tochter des Tagearbeiters Karl Ernst Weisse. — Ein außerehelicher Knabe.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen: Wiegand Robert Schöning, Fabrikarbeiter, mit Bertha Emilie Hennig.

Sterbe-Register. Alle gestorben wurden eingetragen: Ernst Albin Schurig, Tischlermeister, Chemnitz, 38 J. 4 M. 9 T. alt. — Charlotte Salome geb. Schöne, Ehefrau des Fabrikarbeiters Ernst Friedrich Nitsche, 61 J. 3 M. 21 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser, der am Donnerstag, 23. d., vormittags zum Besuch in Neu-Siciliy erwartet wird, gelebt am genannten Tage früh von Berlin abzureisen und bereits am Abend nach Berlin zurückzukehren.

* Dem Prinzen Ludwig von Bayern, der am Montag seine silberne Hochzeit feierte, widmen die bayerischen Blätter Festariete. Auch im übrigen Reich gedenkt man des Prinzen, der 1870 für Deutschland blutete und sich stets als treuer Freund von Kaiser und Reich erwies, mit den besten Segenswünschen.

* Über den Umstand, daß in einem Blatte der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl Altwartes eher veröffentlicht wurde, als er in die Hände der Reichstagsabgeordneten gelangte, soll der Reichstags-Praesident v. Levetow eine strenge Untersuchung angeordnet haben.

* Die nächste Konferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen soll Mitte April in Berlin abgehalten werden. Als Verhandlungsgegenstände sind festgesetzt: Fürsorge für Kinder und jugendliche Arbeiterfamilien und Hilfs- und Unterstützungsstellen für Arbeiterfamilien.

* Der oldenburgischen Regierung ist nach der "Weltzeit," ein Antrag betr. den Ausbau der Hafen anlagen in Nordenham von kapitalreicher Seite aus Hamburg zugegangen.

Oesterreich-Ungarn.

* Am 28. d. wird auf Anordnung des ungarischen Fürstprinzen József eine Bischofs-Konferenz stattfinden. Den Hauptgegenstand der Beratungen wird die Feststellung der Berichte bilden, die der Konsistorium über die schwedenden kirchenpolitischen Fragen an den Kaiser, die ungarische Regierung und den Papst richten wird.

Frankreich.

* Aus "Gesundheitssüchtigen" hat Lévyer, der Präsident des Senats, seine Entlassung gegeben. So berichtet ein Pariser Telegramm und fügt hinzu: "Das Bureau des Senats war zusammengetreten, um Lévyer zu bewegen, von seinem Amt zurückzutreten, er beharrte jedoch auf demselben." Offenbar also hat das Bureau den Präsidenten noch für gesund gehalten, sein Amt weiter zu führen. Die wahren Gründe für den Rücktritt Lévyers dürften bald bekannt werden.

* Die Vorhandlungen zwischen der Regierung von Kolumbien und dem Liquidator der Panama-Gesellschaft dauern noch fort; man glaubt hier, daß dieselben zu einer Verlängerung der Konzession führen werden. Das Abkommen ist provisorisch bis zum 31. März verlängert. — Trotz alledem wird schwierig jemand neues Geld in dieses Unternehmen finden wollen und offenbar will man die "Opfer" mit der Verlängerung nur ein wenig trösten und hinziehen, — zum mindesten bis die nächsten Wahlen vorüber sind.)

England.

* Wie die "St. James' Bdg." wissen will, hätte Gladstone bei der Herstellung seiner neuen Homerule-Bill der Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatiens als Muster vorgeworfen. Ein Neffe Gladstones habe vor drei Jahren das weitgehennde Land bereit und dort Unterredungen mit hohen Beamten gehabt. Es ist freilich erbäublich, schließt die "St. James' Gazette," daß ein Staat wie Großbritannien sich bei Kroatiens Rats erholen müßt und dann denselben noch obenrum falsch versteht. Ob es sich hier bloß um eine Bosheit des konservativen Blutes oder um eine Thatsache handelt, muß zunächst dahingestellt bleiben.

* Die antipatriotische Partei hat nach Amerika und Australien einen Aufruhr zur Belastung von Geldsammlungen für den Homerulefeldzug gerichtet, der angeblich der Anstrengungen des Feinde Irland noch lange ein verzweifelter sein werde. In dem Aufruhr wird erklärt, daß die Partei die von Gladstone vorgeschlagene Verfassung ohne Bedenken als

einen würdigen Abschluß der von Irlands Jahrhunderd hindurch gebrauchten Opfer annimme.

Belgien.

* Die Maasbefestigungen, an deren Fertigstellung seit Jahr und Tag mit rohlem Eisen gearbeitet worden ist, können nunmehr als vollendet betrachtet werden. Eben jetzt wird die letzte Hand an ihre Armierung und Verproviantierung gelegt. An Geschützen besitzt jedes Maasfort 20 Stück. Zur Zeit werden den Forts große Massen von Geschossen zugeführt, die lärmend in der tgl. Artilleriefeuer zu tödlich hergestellt sind. Jedes Fort erhält ein Quantum Geschoss im Gewicht von etwa 200 000 Pfund. Die Bestimmungen sind so streng, daß mit Beginn des Frühjahrs das Maasforts ihres strategischen Zwecks eindeutigst jedermann im volkstümlichen Sprachgebrauch zu genügen in der Lage sind.

Schweiz.

* Aus dem Kanton Tessin wird gemeldet: Bei der Wahl der Regierung durch das Volk, die zum ersten Mal nach dem Proportionalsystem vorgenommen wurde, sind drei Radikale und zwei Ultramontane gewählt worden.

Italien.

* Die Festlichkeiten zum Papstjubiläum nehmen einen überaus glänzenden Verlauf. — Die Glückwünsche des Kaisers Wilhelm hat bekanntlich der Generalleutnant v. Voß überbracht. Der Kaiser von Österreich hat 100 000 Franc in Gold in einem Schmuckkasten gesandt, die Kaiserin ein mit Diamanten geschmücktes Orientkreuz. Auch vom Papst hat der Kaiser ein Glückwunscht-Telegramm erhalten; ferner wird ihm ein eigenhändiges Schreiben des Papstes und ein Geschenk desselben überreicht.

* Der in den Balkanstaaten in Rom verwickelte Abgeordnete der Serbi ist an einer Herzkrankheit gestorben. Man wird das Unschuld der Serbi in Zusammenhang mit dem Balkanstaat bringen.

Portugal.

* Das Ministerium Dias-Ferreira hat seine Entlassung gegeben. Wahrscheinlich wird der Führer der Liberalen, Serpa Piimental, ans Ruder kommen. Die Hauptwürdigkeit der Lage bleibt der Mangel an Geld zur Verzinsung der Staatschuld.

Russland.

* Herr v. Giers wird erst Ende April nach Petersburg zurückkehren. Man erzählt, daß der Baron v. Mohrenheim angeordnet ist, Herrn v. Giers einen Besuch zu machen, so lange derselbe noch an der Riviera weilte. Diese Konferenz wird wohl auch den Ausschlag geben, ob Baron v. Mohrenheim Botschafter in Paris bleibt oder nicht. Jedenfalls steht fest, daß Herr von Giers mit den weitgehendsten Anweisungen vom Baron versehen ist. Während der Abwesenheit des Barons v. Mohrenheim wird der vor sechs Monaten zum Botschaftsrat ernannte Baron Nikolaus v. Giers die laufenden Geschäfte in Paris übernehmen. Er wird dann zum ersten Mal selbstständig handeln können und zu beweisen haben, was er von den diplomatischen Fähigkeiten seines Vaters geerbt hat. Wenn man bis jetzt auch nur Mutmaßungen über den Rücktritt des Barons v. Mohrenheim hat, so steht man doch in dem jungen Herrn v. Giers mit Bestimmtheit seines künftigen Nachfolgers.

* Der Staatsrat hat einem Plane des Finanzministers derart. die Einführung einer so genannten statistischen Rubelsteuer zugestimmt. Danach soll, um die Summe der Rubelnoten von und nach Russland festzustellen, von allen Rubelpostsendungen von und nach Russland eine Steuer von 1 Kopeken für je 100 Rubel erhoben werden. Reisende müssen an der russischen Grenze den Besitz an ihrem Gelsche in Kreditinstituten, den sie bei sich führen, nachweisen. Einzelne Personen dürfen 500 Rubel einzeln Familien 1000 Rubel steuerfrei bei sich führen. Wird der diese Summe übersteigende Betrag nicht angezeigt, so tritt Konfiskation ein.

Amerika.

* In der Provinz Gómezalaz des Staates Ecuador ist ein Aufstand ausgebrochen. Bei einem blutigen Zusammenstoß habe die Re-

gierung den Sieg davongetragen, der Belagerungszustand ist über die Provinz verhängt.

Afrika.

* Unveröffentlichte Meldungen, die aus dem Innern Asiens über Massauah nach Europa gelangten, berichten von feindlichen Vorstäden größerer, von Weißen geführter Streitkräfte gegen die Mahdisten an Weihen Nil. Dort weiter stromaufwärts hat die Herrschaft des Mahdi niemals recht festen Fuß fassen können, da die dortigen Negrostämme zu mächtig und kriegerisch sind. Die Vermutung liegt nahe, daß es die Expedition von Redhorns ist, auf die die Meldeungen sich beziehen. Derselbe ist bekanntlich von der Regierung des Congo-Statthafts ausgerüstet, sehr zahlreich und gut bewaffnet und scheint in einem gewissen Einvernehmen mit England in den Gebieten des oberen Nil vorzugehen.

Der Bund der Landwirte.

Auf Tivoli in Berlin ist am 18. d. der "Bund der Landwirte" begründet worden. Es war eine sehr stattliche Versammlung, der vielleicht waren zwei: da nicht alle Teilnehmer auf einmal im Saale Platz fanden, wurden zwei Versammlungen abgehalten, von denen die erste wohl 4000, die zweite etwa 3000 Personen zählte. In beiden Versammlungen wurden im wesentlichen von den nämlichen Personen die selben Reden gehalten; die zweite wies gegen die erste in dieser Beziehung nur wenige Unterschiede auf. Die Begründung des "Bundes der Landwirte" geschah durch Annahme von Satzungen, aus denen wir folgende Bestimmungen vornehmen:

Der Zweck des Bundes ist: alle landwirtschaftlichen Interessen ohne Rücksicht auf politische Parteileitung und Gedanke des Besitzes zur Bewahrung des der Landwirtschaft gehörigen Einflusses auf die Gesetzgebung zusammenzuschließen, um der Landwirtschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Rätenversammlungen zu verschaffen.

Dieser Zweck soll erreicht werden: 1) durch Befreiung und Belebung der Mitglieder in Versammlungen; 2) durch Einwirkung auf die Wahlen, damit unabhängige Männer in die Parlamente gewählt werden, die bereit sind, auch die Interessen der Landwirtschaft gerechterweise energetisch wahrzunehmen und zu diesem Zwecke sofort nach ihrem Eintritt in eine gegebene Räterschaft einer wirtschaftlichen Vereinigung beizutreten; 3) durch angemessene Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen in der öffentlichen Rätenversammlungen.

Der Bundesbeitrag wird fürs Jahr in Preußen auf 5 Prozent der Grundsteuer festgesetzt. Bäcker zahlen die Hälfte. Für die übrigen Bundesstaaten und die Nichtlandwirte werden die entsprechenden Bestimmungen durch den Ausschuß getroffen. Der Mindestbeitrag wird für jedes Mitglied auf 2 Mt. pro Jahr festgesetzt.

Die Organisation ist nach Orts-, Kreis-, Provinzial-Abteilungen usw. gedacht.

Von Yah und Fern.

* Das "Deutsche Adelsblatt" hat (man weiß nicht recht, ob es ein, allerdings sehr geschmackloher Fachingsscher sein sollte) den Grafen Caprioli auf Freierbünen geben lassen. Graf Caprioli hat nicht einmal die Ehre, die ihm als Braut angedachte Dame auch nur den Namen noch zu kennen.

Pietro Madagni weilt seit kurzem in Berlin, um während der kommenden Woche der Aufführung von drei seiner Werke (darunter zum ersten Male "Die Nanjan") beizuwollen. Die Musikwelt bereitet dem Komponisten der Cavalleria rusticana stürmische Ovationen.

* Ein deutsch-französischer "Zwischenfall". Die Pariser Blätter erheben großes Geschrei wegen eines Falles, der aus Anlaß einer Plakatfrage am Landungsstaden in Venezuela (Venezuela) zwischen dem Kapitän des deutschen Dampfers "Alemannia" und dem französischen Dampfer "Canada" ausgebrochen sein soll. Der französische Kapitän behauptete, der deutsche

habe ihn und Frankreich beschimpft und fordere Gegenzahlung. Er wolle das deutsche Schiff in Havre drei Monate lang erwarten. Vermöglich wird die ganze Affäre keine grohe Bedeutung haben, vor allem keine politische.

* Die schwedische Kronprinzessin, die seit Monaten in Karlsruhe weilt, beabsichtigt, gegen Ende dieses Monats sich zu längerem Aufenthalt nach Italien zu begeben. Die Kronprinzessin hat sich länglich einer infolge eines Raufereids notwendig gewordenen Operation unterzogen, die zwar glücklich verlaufen ist, die Patientin aber stark angegriffen hat. Gegenwärtig befindet sich die Kronprinzessin wieder verhältnismäßig wohl.

Ein trauriges Ende fand Freitag nacht in Jena der Doctor der Medizin Ernst Krüger aus Neu-Brandenburg. Er hatte sein Staatsexamen glücklich bestanden und sich darauf mit Freunden zur Feier des frohen Ereignisses zusammengefunden. Nach der Trennung verließ er nochmals seine Wohnung, um noch einige Wirtshauser zu besuchen. Bisleiter geriet er an die Saale, fiel in den Fluss und ertrank. Krüger war ein solider Mensch, den die Freude über den Ausgang der Prüfung veranlaßte, mehr zu trinken als gewöhnlich. Bei der Leiche fand man eine Postkarte vor, durch die der Bruder Nachricht von dem Ergebnis des Examen erhalten sollte.

Im Ferien. Im Hamburger Vorort Einsbüttel ermordete letzte Nacht der 35-jährige Fahrermeister Meijers im Archiv seine Frau und beging dann Selbstmord durch Sturz aus der zweiten Etage. Das Ehepaar hinterläßt drei Kinder.

* Das Verschwinden des Amtsverwalters Sibbers in Altona erregt im westlichen Schleswig Aufsehen. Anfang dieses Monats trat der selbe eine Reise nach dem östlichen Schleswig an und ist bis jetzt nicht in die Heimat zurückgekehrt. Er war in seiner Heimat, wo er sich lebhaft an politischen und kommunalen Angelegenheiten beteiligte, ein angesehener Mann und beliebte zahlreiche Ehrenmitglieder; u. a. war er Amtsverwalter und Harborschulmägister. Über die Ursache seines Verschwindens sind allerlei dunkle Gerüchte im Umlauf; S. gilt als sehr wohlhabender Mann; jetzt heißt es, daß seine Verdächtigkeit höchst ungünstig gewesen ist. Alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen sind bisher ergebnislos geblieben; da man die Leiche nicht gefunden hat, erscheint die Annahme, daß S. ums Leben gekommen ist, ziemlich hallus.

In München macht die Bestrafung zweier unbekohlter Mädchen mit Polizeiart wegen Tanzens Aufsehen. Artikel 56 des Polizei-Strafgesetzes für Bayern bestimmt, daß Sonntagsschulflüchtige, die "öffentliche" Tanzunterhaltungen besuchen, auch dann straflos sind, wenn sie die Erlaubnis ihrer Eltern hierzu erhalten haben. Die Strafe beträgt bis zu sechs Tagen Haft. Auf Grund dieser Bestimmung sind nun vor einiger Zeit zwei Mädchen, 14 und 15 Jahre alt, aus anständiger Familie, die einen "Haushalt" in Begleitung ihrer Eltern besucht hatten, mit Polizeihaft bestraft. Die Mädchen wurden in eine Zelle gesperrt, in der sich drei Dörnen befanden. Die Münchener Presse fordert mit Entschiedenheit die Aufhebung jener Bestimmung des bayrischen Polizei-Strafgesetzes.

Eine große Familie. Man schreibt aus Buchloe im Eichsfeld: Der eßässische Bauer hat etwas mit alten Adels- und Fürstengeschlechtern gemein; er gibt seinem ältesten Sohne stets den Vornamen des Vaters. In Ringendorf ist dies auch Gebrauch und ein dritter Sohn in der Familie Mugler geborenes Knaben wird sich Johannes Mugler IV. nennen müssen. Das Knaben hat nämlich außer seinen Eltern noch die beiderseitigen Großväter und Großmutter, weiter noch drei Urgroßväter und vier Urgroßmutter. Das Gesamtafter der sieben Geschlechtern erreicht die Zahl von 650 Jahren.

* Von der Fremdenlegion. Allvierteljährlich sendet die französische Regierung der elsässischen Legionsangehörigen ein Verzeichnis der reichsständischen Angehörigen, die als Soldaten der Fremdenlegion in Tongking den Feinden verlegen sind. Die Liste aus dem letzten Teile des

Sie sah betroffen in Reginalds bleiches, abgespanntes Gesicht, als er sie betrachtete.

"Was verschafft mir das Vergnügen dieses Besuches, Herr Delamare?" fragte sie scherzend, als sie ihm einen Stuhl anbot. Aber der Graf wußt nicht aus seinen Augen.

"Sie werden mich entschuldigen, Frau Gräfin, sollte ich Ihnen unehren und überreit erscheinen,"

sagte er, "wenn Sie die Ursache meines Besuches erfahren. Ich komme das wegen."

"Das wegen? Sie ist doch höchstlich nicht krank?"

"Sie befindet sich wohl, aber sie ist unglücklich, und ich bin es auch."

"Ich habe schon längst bemerkt, daß zwischen Ihnen beiden nicht alles ist, wie es sein sollte," sagte sie mit aufrichtiger Teilnahme, "aber ich habe nicht gewagt, einen so großen Bußgang gegen Ida zu berichten. Wenn Sie indessen offen gegen mich sein wollen, und mein Rat Ihnen sagen kann, so brauche ich Sie meiner Teilnahme nicht erst zu versichern."

"Ich will offen sein, Frau Gräfin," rief Reginald, und er hielt Wort. Er erzählte, wie in den letzten Wochen die Entfernung zwischen ihm und seiner Frau stets zunommen, wie er an ihr zu zweit begonnen und wie schließlich ein thatsächliches Verhältnis zwischen ihnen entstanden sei.

"Ich wende mich an Sie, Frau Gräfin," schloß er, "als an Idas Freundin um Rat für uns beide."

"Verzeihen Sie mir," erwiderte die Gräfin freundlich, "wenn ich sage, daß meines Erachtens sowohl Sie wie Ida in gewissem Grade zu

tadeln sind. Ida ist sorglos und unbedacht gewesen. Sie haben aber Ihrer Jugend und Unerschaffenheit nicht genügend Rechnung getragen. Was aber Ihre Vermutung anbetrifft, daß Sie eine Regierung für Oberst St. Argyle hegt, so glaube ich, daß dieselbe ganz unbegründet ist."

"Ich wollte, ich könnte Ihnen beipflichten," sagte Reginald bitter.

"Sie würden es, wenn Sie nicht voreingenommen wären. Sie müssen freundlich und nachsichtig gegen sie sein; bedenken Sie nur, welch ein Kind sie noch ist."

"Ich vergesse nichts, Frau Gräfin," rief er leidenschaftlich aus, "außer der einen großen überwältigenden Beschuldigung, daß ich sie zwang, ja zwang ist das rechte Wort," fuhr er in bitterem Tone fort, "jene unselige Heirat einzugehen, die ihr jetzt Hassenswert erscheint. Ich liebte sie innig, und trotz allem Borgefallenen liebte ich sie noch. Aber jeder Tag, der über meinem Haupt ausgeht, bringt mir mehr und mehr die Liebeszeugung, daß ich ihr gleichzeitig geworden bin. Der Tag, ich zweifle zuweilen daran, daß sie mich je geliebt hat."

"Weshalb hatten Sie sie denn geheiratet?" fragte die Gräfin.

"Sie war noch zu jung, noch zu sehr Kind, um zu begreifen, was sie that. Ich hätte ihr Zeit zur Überlegung lassen sollen — es war meine Schuld."

Die Gräfin antwortete nicht, sie blickte nach-

"Und was wünschen Sie, daß ich Ihnen soll?" fragte sie nach einer Pause.

"Sie haben großen Einfluß auf Ida. Wenn Sie mit ihr reden wollten, so wie Frauen zu-

Herzenswandler.

(Fortsetzung.)

"Du kannst es mir nicht sagen?" fragte Reginald mit einer Stimme, die dem dumpfen Rollen entfernten Donners glich. "Dann kann ich Ihnen eines sagen, Madame, kein Dollar von meinem Geld soll dazu dienen, die Schulden eines ruchlosen Schurken zu bezahlen."

Er hielt plötzlich inne. Ida sah ihn mit einem solchen Ausdruck des bleichen Entsetzens an, daß er mehr als je von der Richtigkeit seines Argwohns überzeugt wurde. Aber trotz seines gerechten Zornes wagte er nicht weiter in seiner Rede fortzufahren.

"Nein," sagte er kurz, "ich werde Ihnen die fünfhundert Pfund nicht geben, Frau Delamare, obgleich es mir leid tut, Ihnen in Ihren finanziellen Angelegenheiten Unbequemlichkeiten zu verursachen."

Ida ertrat über seinen Ton. Einem würtlichen Zornsausbruch würde sie den Mut gehabt haben entgegenzutreten, aber diese Weise schien sie leichter zu überwinden.

"Was soll ich Ihnen?" rief sie halblaut, die kleinen Hände ringend.

"Sie hätten schon längst diese Frage an sich stellen sollen, Madame," war die kalte Antwort des Gatten, während er sich die Handschuhe zupfte. "Ich werde

vorigen Jahres enthält die Namen von 36 Männern aus dem Reichslande, die im Dienste der Fremdenlegion ihr Leben lassen mußten. Es sind 14 aus dem Elsaß, 13 aus dem Unterelsaß und 9 aus Lothringen. Genauso die gleiche Zahl Deserteure wird Elsass-Lothringen aus Frankreich haben aufnehmen müssen. Diese wurden, soweit sie Ausländer waren, in ihre Heimat Belgien, Holland, Luxemburg weiter befördert, im übrigen aber ihrem Schicksal überlassen. Sie konnten gehen, wohin sie wollten.

EIN DUNKLER KRIMINALFALL ist nunmehr vollständig aufgeklärt worden. Vor einiger Zeit verhaftete die Kopenhagener Kriminalpolizei einen aus Deutschland eingewanderten Mann, der sowohl in Dänemark wie im Schleswig-Holstein-Diebstahl in einem belegenen Meierie begangen hatte. Die Feststellung seiner Persönlichkeit machte Schwierigkeiten, da der Verhaftete jegliche Auskunft verweigerte. Die Nachforschungen der Behörden ergaben schließlich, daß der Unbekannte ein Deutscher namens Danowitsch sei. Jetzt hat der Verbrecher eingeräumt, daß er zahlreiche Diebstähle in Dänemark und in Deutschland begangen habe; unter anderem entwendete er in einer Meierei Nordschleswig mehrere Tausend Mark. Die Furcht vor der Auslieferung an Deutschland, wo er die meisten Verbrechen begangen, schloß den Verhafteten den Mund. Er wird nach Verhölung seiner Strafe in Dänemark an die deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Vom Wachtosten erschossen. In Wien hat sich in der Nacht zum Sonntag bei den so genannten Pulvertürmen ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Ein Soldat, der sich in finsterner Nacht, gegen 12 Uhr, unbekannt aus welchen Gründen, dem Neugebäude näherte, wurde von einem Wachtosten durch zwei Schüsse niedergeschossen und getötet. Der Mann, der auf der Wache standen, ein Pfeifer, versuchte, bevor er zum Gewehr nur griff, weil er an den vorjährigen wiederholten Ruf seines Amtes erhielt. Beide Soldaten, sowohl der Wachtosten als der Getötete, gehören dem Verbande des 81. Infanterie-Regiments an.

Durch Einbruch von Tagewässern in den Kubolschacht zu Patzkin bei Ghoda sind sechs Bergarbeiter verunglückt.

Der Brüsseler Juwelen-Diebstahl. Der Brüsseler Polizei ist es nunmehr gelungen, eine sichere Spur des Urheber des Juwelen-Diebstahls beim Grafen von Flanders aufzufinden. Der Diebstahl wurde, wie festgestellt ist, von zwei Engländern begangen, die am 20. Januar im Hotel Bellevue, in nächster Nähe des Palastes des Grafen von Flanders, abhingen. Die Bremer fielen damals durch ihre seltsame Lebensweise auf. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar waren beide in der Diebstahlstunde abwesend; sie schritten auch nicht nach dem Hotel zurück, wo ihr Gepäck zurückblieb. Die Diebe reisten am nächsten Morgen 6 Uhr früh über Ostende nach London. Zwei Geheimagenten sind ihnen jetzt gefolgt.

Verhaftete Hohler. Der Goule Bulge folgte wurde in der Ortschaft Asnières bei Paris eine Hohlerbande verhaftet, in deren Besitz mehrere von dem Diebstahl beim Grafen von Flanders herrührende Juwelen gefunden wurden.

Wieder ein Opfer des Spiels! Ein Engländer namens Steiner, der in Monte Carlo innerhalb einer Stunde 430 000 Franc verloren hatte, jagte sich im "Hotel des Anglais" in Alzo eine Kugel durch den Kopf. Der englische König hat seiner Regierung sofort Bericht über den Vorfall erstattet.

Explosion in Warschau. Als dieser Tage in Warschau ein großer Leichenzug, in dem sich auch eine Abteilung von Soldaten der 11. Brigade befand, die Straße Szlessawoj passierte, erfolgte eine furchtbare Explosion, die das Pfaster in einer Länge von 30 Schritt aufzischte. Mehrere Personen sind getötet und eine große Anzahl schwer verwundet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt; von einer Seite wird behauptet, es handle sich um ein Dynamit-Attentat, von der andern, es seien undichte Gasdröhnen an der Explosion schuld.

Gerichtshalle.

Berlin. Von Justizhausstrafe befreit wurde am 18. d. infolge eines logistischen Fehlers in dem Erkenntnis einer Gerichtsstrafkammer des Kontordieners und Hauseseigentümer Wilhelm Kauder. Er hat ebenfalls alle Verantwortung, das Beleidigen des Reichsgerichts zu preisen. Kauder ist am 22. Juli v. der ersten Gerichtsstrafkammer des Landgerichts wegen schweren Diebstahls zu anderthalb Jahr Justizhaus verurteilt worden.

Der bis dahin völlig unbescholtene Angeklagte, der Eigentümer eines in der Schlegelstraße befindlichen Grundstücks ist, war als Kontordienert bei dem Kaufmann Adolf Fröhlich, Friedrichstraße 216, angestellt. Zu seinen Dienststätigkeiten gehörte, bei Schluss des Geschäfts das Kontor, zu dem er den Schlüssel bezog, zu schließen und am nächsten Morgen zu öffnen. Als Herr Fröhlich am 12. Februar v. vormittags sein Kontor betrat, entdeckte er eine Geldschwinge außerhalb des Geldspindes ihres Inhalts verbraucht. Er zog an sein Geldspind, um wahrscheinlich, daß die vorher von ihm ordnungsmäßig verschlossene Thür nur zugeworfen, nicht verschlossen war. Bei Öffnung des Geldspindes durch einen Schlosser wurde im Hauptlofte der abgebrochene Bart eines Taschenschlüssels vorgefunden und entdeckt, daß aus dem Treter 3070 Mark entwendet worden waren. Auch aus einer gewaltsam gedrückten Schublade seines Palios waren Herrn Fröhlich 120 M. gestohlen. Die Strafkammer nahm mit der Staatsanwaltschaft auf Grund verschiedener Verdachtsmomente an, daß nur Kauder der Thäter sein könnte. Das Geldspind war nur zu öffnen, wenn der Diebstahl zunächst in den Besitz zweier Doubletschlüsselesteute, die in dem Rülle des Fröhlich, hinter Zigarettenstift versteckt, aufbewahrt wurden. Dann fehlte aber noch ein dritter Schlüssel, den Fröhlich nichts bei sich fühlte. Diesen Schlüssel hat sich der Thäter erst angetragen müssen und zwar nach dem Original des Unikat-Schlüssels. Der Angeklagte hatte nun zwei Tage vor dem Diebstahl die Geldschwinge aus der Privatzwohnung des Fröhlich abgeholt und sie zu dem Prokuristen nach dem Geischt gebracht. Die Strafkammer nahm an, daß der Angeklagte sich in dieser kurzen Zeit einen Wachsabdruck des Unikat-Schlüssels gemacht und sich danach im Geschäftslökle, wo er Schraubtöpfe und Teile hatte, einen Schlüssel zurecht gesetzt habe. Beleidigt war für den Angeklagten ferner ins Feld geführt worden, daß er beim Betreten des Geschäfts angeblich die Kontorthür nur angelehnt und die Geldschwinge an dem Tische stehend gefunden, von diesen auffallenden Wahrnehmungen aber niemand etwas gesagt habe. Dazu kamen noch einige verdächtige Aeußerungen des Angeklagten und die Thatstelle, daß der selbe bald nach dem Diebstahl eine Schuldkumme von 200 M. zurückgezahlt habe. Der Angeklagte selbst, der ein vermögender Mann ist, hatte vergeblich versucht, den Verdacht auf den Prokuristen zu lenken. Die Gerichtsstrafkammer hielt es für unbedenklich festgestellt, daß der Angeklagte der Diebstahl war, und verurteilte ihn zu 1½ Jahr Justizhaus und 2 Jahr Entfernung. — Ein seltsamer Zufall hat zur Aufhebung dieses Erkenntnis geführt. In der ersten Verhandlung hatte Rechtsanwalt Brontner als Verteidiger die Bekennung eines im Zuherreraum antewordenen Mechanikers beantragt, der befunden sollte, daß ein Raie unmöglich einen Schlüssel wie den in Frage stehenden nach einem Wachsabdruck fertigen könne. Der Gerichtshof hatte den Antrag abgelehnt, „weil es unerheblich sei, ob der bei dem Diebstahl gebrauchte falsche Schlüssel von dem Angeklagten oder einem Dritten hergestellt worden sei.“ In den Urteilsgründen wurde dagegen die Thätigkeit, daß der Angeklagte den Schlüssel nach dem Wachsabdruck angefertigt, als für die Entscheidung der Schuldfrage bedeutungsvoll mit herangezogen. Das Reichsgericht trat den Ansicht des Verteidigers dahin bei, daß es eine unzulässige Beschränkung der Verteidigung ist, daß ein für unerheblich erklärt und aus der Erörterung ausgeschiedenes Moment in dem Urteil zum Nachteil des Angeklagten verwertet wird. In der wiederholten Verhandlung vor der 1. Strafkammer führte Rechtsanwalt Brontner

umsfangreiches Belastungsmaterial vor, um die angeblich belastenden Momente als unverdächtig und als sonderbare Erzeugnisse des Zufalls hinzustellen und einen Verdacht gegen eine dritte Person zu begründen. Der Staatsanwalt beantragte wiederum 1 Jahr 6 Monat Justizhaus, der Gerichtshof hatte aber diesmal nicht die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten gewonnen und sprach denselben frei. Der Angeklagte hat ein ganzes Jahr weniger drei Tage in Untersuchungshaft gesessen.

Leipzig. Der neunzehnjährige Albert Doevel aus Leipzig und der vierundzwanzigjährige Hermann Hegert aus Pegau, die am 19. Oktober verhaftet, den Geldtrödler Doevel in Leipzig zu verkaufen, wurden am 18. d. vom Schwurgericht zu sieben bzw. zwölf Jahren Justizhaus verurteilt. Letzterer rief seiner im Zuherreraum befindlichen Frau zu: „Lebe wohl, Anna!“ Dieselbe brach mit einem Schrei zusammen.

Der deutsche Fischereiverein

hielt dieser Tage unter Vorsitz des Fürsten Hayfeld-Trachenberg in Berlin seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erstaunte den Jahresbericht, der von der regen Thätigkeit des Vereins Zeugnis ablegte. Die Ausfertigung von Lachsbrut im Rhein- und Wesergebiet hat leider durch äußere Umstände nicht in dem gewünschten Maße stattfinden können. Das Niederrhein der Rheinzuläufe hemmt die Vergabe der Brut, an der Unterweser führen die Korrektionsarbeiten die Bedrohung mit Lachsbrut. Jede Verschickung von Lachseier nach anderen deutschen Strömen würde infolge dieser Umstände verboten werden. Der Verein wird sich aber bemühen, jedes einzelne deutsche Stromgebiet in dieser Beziehung selbstständig zu machen, für Elbe und Oder werden gegenwärtig die Pläne für Errichtung von Lachstauen u. dergl. schon aufgestellt. Der Versuch, aus den russischen Ostseoprovinzen Lachseier zu beziehen, hatte auch nicht den gewünschten Erfolg, indem nur die Hälfte der Bestellung geliefert werden konnte. Die Aufgabe, die sich der Verein bezüglich der Herberg der Hotellenzucht gestellt hat, kann als gelöst angesehen werden, überall sind Brutanstalten entstanden und der Verein wird mit seinen Mitteln nur noch eingreifen, wenn außerordentliche Misstände eintreten. Versuchswälder sollen in diesem Jahre geeignete Höhe der Lüneburger Heide und des Rommelgebietes in Ostpreußen mit Forellen bestellt werden. Die Versuche mit der amerikanischen Regenboogforelle, die sich vielfach gut eingebürgert hat, sollen fortgesetzt werden. Der Schnell dampfer nach New York und zurück, ferner erster Klasse Bahnhof, event. mit Schlafwagen, nach Washington, Chicago, den Niagarafällen, Toronto, Montreal, Boston und zurück nach New York. Der Aufenthalt ist für New York auf drei Tage, für Chicago auf fast eine Woche berechnet, auf die anderen Plätze entfallen je nach Bedeutung meistens zwei Tage. In den genannten Kreisen von 1530 M. sind, außer reicher Dampfschiffs- und Eisenbahnbeförderung, völlig freies Logis und Verpflegung in erstklassigen Hotels, die Entrees zur Ausstellung und den Sehenswürdigkeiten in den anderen Orten, Beichtigungsbüchsen, Trinkgeld in den Hotels, kurzum mit Ausnahme der Auslagen für Schiffstouren, alle Kosten eingeschlossen. Die Abfahrten der Schnell dampfer der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Alten Gesellschaft finden jeden Donnerstag mittag von Hamburg (Kurhafen) aus statt. Im Falle die Cholera wieder austreten sollte, wird die Expedition der Hamburger Schnell dampfer nach Wilhelmshaven verlegt.“

Nach Chicago!

Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Alten Gesellschaft schreibt: „Liebe Kosten einer Reihe zur Welt-Ausstellung nach Chicago herrscht nach der Flut von Anträgen zu unterstellen, die täglich an uns gerichtet werden, im Laufe des großen Unwetters wird in weiten Kreisen die Nachricht mit Interesse entgegengenommen werden, daß wir mit dem bekannten Verleihungs-Institut des Hauses Thomas Cook & Sohn eine Vereinbarung geschlossen haben, wonach in Anschluß an unsere Schnell dampferfahrten nach New York die Firma Cook die Veranstaltungen für die Reise nach Chicago und den sehenswerten Orten der Vereinigten Staaten unternimmt. Der Prospekt über die sog. kleine Reise, die etwa fünf Wochen in Anspruch nimmt, ist bereits fertiggestellt und soll in der nächsten Woche veröffentlicht werden, während über eine größere Tour von etwa sieben Wochen die Bekanntmachungen Anfang März erfolgen dürfen. Die Kosten für die fünfzehntägige Reise stellen sich auf 1530 M. Für diese Summe erhalten die Reisenden Beförderung in erster Klasse mit einem unserer Doppelschrauben-Schnell dampfer nach New York und zurück, ferner erster Klasse Bahnhof, event. mit Schlafwagen, nach Washington, Chicago, den Niagarafällen, Toronto, Montreal, Boston und zurück nach New York. Der Aufenthalt ist für New York auf drei Tage, für Chicago auf fast eine Woche berechnet, auf die anderen Plätze entfallen je nach Bedeutung meistens zwei Tage. In den genannten Kreisen von 1530 M. sind, außer reicher Dampfschiffs- und Eisenbahnbeförderung, völlig freies Logis und Verpflegung in erstklassigen Hotels, die Entrees zur Ausstellung und den Sehenswürdigkeiten in den anderen Orten, Beichtigungsbüchsen, Trinkgeld in den Hotels, kurzum mit Ausnahme der Auslagen für Schiffstouren, alle Kosten eingeschlossen. Die Abfahrten der Schnell dampfer der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Alten Gesellschaft finden jeden Donnerstag mittag von Hamburg (Kurhafen) aus statt. Im Falle die Cholera wieder austreten sollte, wird die Expedition der Hamburger Schnell dampfer nach Wilhelmshaven verlegt.“

Huntes Allerlei.

Ein Mittel gegen Diphtheritis bei Kindern wird dem Pest. Al. von einem Dozenten mitgeteilt wie folgt: „Gewöhnen Sie Ihre Kinder, ohne Rücksicht darauf, ob sie Halswirbeln haben oder nicht, daran, täglich dreimal morgens beim Waschen, mittags nach dem Essen und namentlich abends unmittelbar vor dem Schlafe gehen, den Hals mit gewöhnlichem Salzwasser löslich zu gurgeln. Zu verwenden ist dabei ein kleiner Trinkglas, das bis zum dritten Teile seiner Höhe mit Wasser zu füllen ist. Zwei Messerspitzen mit Kochsalz sind darin aufzulösen und das Gurgeln mit dieser Lösung hat bei meinen Kindern den Erfolg gehabt, daß dieselben seit zehn Monaten auch nicht die leiseste Spur von Hals- und Nackschmerzen verpirksam.“

Doppelstimmige Nedensart. Diese beiden Gebilde bringen Sie zum Banier Schulze. (Legt sie ihm auf die Schulter.) So! Werden Sie sie aber auch so weit tragen können? — O ja, wenn ich nur oft im Zug eingehe, werde ich schon jetzt damit werden!“

Aus dem Regen ... Fräulein (soleil): Denken Sie, wie ungern, Ihr Freund schaut mich für fünf- bis achtundzwanzig Jahre! — Herr: Ach, ich verstehe, gnädiges Fräulein lieben es nicht, jung zu erscheinen!“

Sträfe hinabfuhr, lehnte sich die Gräfin bleich und nach Atem ringend in die seitlichen Polster zurück.

„Ich kann jetzt nirgends hingehen,“ murmelte sie tonlos vor sich hin.

Der Mann unter dem Laternenpfahl hatte den Wagen mit gierigen Blicken verfolgt.

„Eine schöne Equipage!“ sagte er zu einem neben ihm stehenden Bummel. „Ich möchte wohl wissen, wen sie gehört.“

„Die dunkelblaue mit den Nappern? Oh!“ sagte der Angeredete in allem Stolz seines überlegenen Wissens, „das ist die Equipage der Frau Gräfin Avioli.“

„Der Frau Gräfin Avioli?“ wiederholte der Mann langsam. „Frau Gräfin Avioli! Ein hübscher Name und eine hübsche Equipage. Ja, ja, es ist ein schönes Ding, reich zu sein.“

15.

Ide hatte freier aufgetan, als gleich, nachdem das ungemütliche, gemeinsame Frühstück beendet, ihr Gatte ausgegangen war. Sie wußte, daß Giuseppe Antonardi jeden Augenblick erscheinen könnte, und es mangelte ihr an Kraft und geistiger Einstellung, um einen Plan zu erfinden, wie sie dessen Besuch vor ihrem Gatten verbergen könne, dessen Argwohn schon in so hohem Grade erwacht war. Über die Morgenstunden vergingen, und Giuseppe ließ sich nicht blicken.

„Ich kann diesen ungleichen Kampf nicht länger fortsetzen,“ dachte sie niedergeschlagen, als sie gegen zwei Uhr in ihrem Boudoir lag, jeden Moment gewartig, daß Mathilde erscheinen

werde, um den schlechenden Italiener zu melden. Reginald liebt mich nicht mehr! Wunder nimmt es mich nicht. Ich selbst bin meiner und jedes Gewebe von Eleganz und Verstellung müde und überdrüssig. Ich sehe, wie täglich meine Schönheit abnimmt, jene Schönheit, die mir einst so schnell mein Herz gewann. Ja, es wäre besser gewesen, wenn wir uns nie geteilt hätten oder uns nie wiedersehen. Scheidungen haben doch auch ihre guten Seiten. Aber warum denkt ich? Sie hielt bellonnen inne, als Mathilde geräuschlos die Tür öffnete.

Giuseppe Antonardi ist hier, Madame.“

„Gut, Mathilde, bleiben Sie im Bürzimmer und haben Sie acht, daß uns niemand stört.“ Mathilde zog sich zurück und im nächsten Augenblick trat Giuseppe ein.

„Ich hoffe, die Signora befindet sich heute im besten Wohlbefinden,“ war seine glatte Begrüßung, aber sie beachtete dieselbe nicht.

„Giuseppe,“ sagte sie ruhig und eindringlich, als wiederhole sie eine eingelernte Lektion, „ich kann Ihnen heute morgen nur fünfhundert Pfund geben. Ich habe alles ver sucht, die Summe, welche Sie gefordert, aufzubringen, aber ich komme es nicht, es war mir unmöglich.“

„Aber vielleicht würde Ihr Herr Gemahl ...“

„Ich habe ihn darum gebeten, Giuseppe, er hat mir das Geld verweigert.“

Mit einem Gefühl unbeschreiblicher Demutung sagte sie die Worte leise. War sie denn so tief gefunken, daß sie diesem elenden Abenteuer eingestochen muhle, wie wenig sie über ihren Gatten vermochte?

zu 25 (Fortsetzung folgt.)

reben verstehen — wenn sie auf irgend eine Weise das Geheimnis ihres veränderten Vertrags gegen mich ergründen oder ergründen könnten, ob ihr Herz sich wirklich mit mir immer entfremdet hat —“

„Beruhigen Sie sich, mein Freund,“ sagte die Gräfin, „ich werde Ida sofort besuchen, und noch bevor die Sonne niedergangen, hoffe ich Sie zu überzeugen, wie thöricht und grundlos Ihre Befürchtungen und Vermutungen sind.“

Reginald drückte dankend die Hand, die sie ihm reichte.

„O, wenn Sie das könnten, Frau Gräfin!“ rief er bewegt. „Und wann werden Sie kommen?“

„Ich kann die Zeit nicht bestimmen, jedenfalls im Laufe des Tages. Ida befindet sich wohl, wie Sie sagen?“

„Nein, nicht ganz. Sie war bleich wie ein Geist, als ich sie heute morgen verließ.“

„Armes Kind,“ sagte die Gräfin innig. „Aber, ich werde nicht lange mit meinem Besuch beginnen.“

Als Reginald sie verlassen hatte, sah die Gräfin noch einige Minuten sinnend da und dachte über das Mitgeteilte nach.

„Es ist die alte Geschichte,“ sagte sie mit einem Lächeln. „Liebe, welche glaubt, daß die Jugend, die bei dem geringsten Kontakt der kleinen Blut ihrer Glückseligkeit ausbricht. Aber zwischen zwei Herzen, so wahr und edel, wie leines und das ihrige, kann nur ein füger Schatten fallen.“ Sie stand auf und klingelte.

„Sorgen Sie, daß angekündigt wird, Ellen.“

sagte sie zu der eintretenden Kammerfrau, „und dann will ich mich anziehen.“

„So früh, Frau Gräfin?“

„Es schlug gerade zwölf, als der Wagen abfuhr.“

Das Herz der Gräfin Avioli war bei ihrer Aufgabe und sie fühlte, daß sie nicht eher werde ruhig werden können, als bis sie ihr Werk vollbracht habe.

Als das leichte offene Gefährt durch die Straßen rollte, fiel zufällig das Auge der Gräfin auf eine Menschengruppe, die sich vor einem Schaukasten angesammelt hatte, um die dort ausgestellten Waren zu betrachten, und aus der Mitte derselben starrte sie ein Gesicht an, das Gesicht eines Mannes in mittleren Jahren, der die Hände in den Taschen, an einem Laternenpfahl gelehn, ein Liedchen zu singen schien.

Die Augen des Mannes und der Gräfin begegneten sich, er zog den Hut und verbeugte sich mit spöttischer Untervehrfertigkeit vor der vornehmsten Dame im Wagen.

Diese sah summ und bleich da, als sei sie plötzlich in ein Steinbild verwandelt, und erwiderte den Gruß wieder durch Wort noch Bild.

„Fahren Sie zu,“ rief sie dem Kutscher heilig zu.

„Wir frieren ja wie die Schnecken durch die Straßen. Fahren Sie schneller!“ Und als der Mann die Peile zu rascherem Trab antrieb, rief sie wieder: „Nach Hause, Sebastian.“

„Ich glaube, Madame ...“

„Gleichviel, was Sie denken. Nach Hause sage ich!“

Radfahrer-Klub Grossröhrendorf.

Sonntag, den 26. d. M.

1. Stiftungsfest

im Gasthof zum grünen Baum.

Aufreten des Kunst-Meistersfahrers der Welt

Herrn Gustav Marschner.

In den Zwischenpausen findet Konzert statt.

Nach dem Konzert für die Besucher desselben

Ballmusik.

Anfangpunkt 5 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen findet Montag, den 27. d. M., das

2. Aufreten

des Kunst-Meistersfahrers der Welt, Herrn Gustav Marschner statt.

Anfang abends 8 Uhr.

Eintrittskarten sind im Gasthof zum grünen Baum a 50 Pf. zu haben.
Hierzu ladet ergebenst ein

der Radfahrer-Klub Grossröhrendorf
durch A. Möllia, b. S. B.

Dienstag, den 28. Februar 1893:

Faschingtskränzchen

des Breitniger Männergesangvereins

im Saale des Deutschen Hauses. Zur Aufführung gelangen unter anderem die beiden humoristischen Gesamtstücke:

a) „Im Wartesaal III. Klasse“ v. E. Simon.

b) „Der geprellte Ochsenwirt“ v. O. Junghähnel.

Beginn des Balles 6 Uhr. Beginn des Konzerts 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch lädt hierdurch ein

der Männergesangverein zu Breitnig,

durch: H. Schözel, Vorl.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes neues Lager
schwarzer Cachemire,

schwarze Crepe,

sowie gestreifte, gemusterte Fantasiestoffe
in enormer Auswahl und in nur reinwollenen vorzüglichsten Qua-
litäten, alte Größe von 65 Pf. an.

Neuheiten in
farbigen Kleiderstoffen,
in bunten, glatten, geblümten und gestreiften Stoffen.

Ferner empfehle ich

für Mädchen: Konfirmanden-Jacquett's
in den neuesten Farben gutausgebildet gearbeitet und zu besonders billigen Preisen,
Unterröcke, Korsets, Glace- und Tricot-Handschuhe,
für Knaben: komplette Konfirmanden-Anzüge
in allen Größen von März 13 an.

Hüte und Mützen,
Vorhemden und Schlipse, Regenschirme &c.
zu besonders billigen Preisen.

Ferdinand Rösen,
Grossröhrendorf.

Jeder Leser unserer Zeitung
sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante

Tier-Börse

halten. Zur 90 Pf. abonniert man frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die „Tierbörse“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „Tierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Tierzuchtvereins und anderer Tierschutzvereine. 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger.“ 3. gratis: „Die Natur- und Lehrmittelbörse.“ 4. gratis: Die „Pflanzenbörse“. 5. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahrsten Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Beziehungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Verein Zephyr.

Morgen Sonntag, als den 26. Februar d. J. findet das

21jährige Stiftungsfest

im Gasthof zur goldenen Sonne statt, wo zu die geehrten Mitglieder und deren Frauen hierdurch freundlich eingeladen werden.

Bereinszeichen sind sichtbar zu tragen.

Anfang des Ballespunkt 6 Uhr.

Der Vorsteher.

Der Kriegerverein zu Hauswalde

feiert Sonntag, den 26. Februar sein diesjähriges

Stiftungsfest

im Gasthof zum goldenen Löwen. Anfang 7 Uhr.

Dazu laden wir alle Kameraden freundlich ein. Der Kriegerverein

durch H. Kurze, Vorsteher.

N.B. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwartet H. Behold.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpills

Seprobt von:

Prof. Dr. R. Virehow, Berlin,
• V. Gietl, München (B)
• Reclam, Leipzig (A)
• v. Nussbaum, München (A)
• Hertz, Amsterdam,
• v. Korczynski, Krakau,
• Brandt, Klausenburg,
• Frerichs, Berlin (A)
• v. Scanzoni, Würzburg
• C. Witt, Copenhagen
• Zdekauer, St. Petersburg
• Soederstädt, Kasan
• Lambi, Warschau
• Forster, Birmingham

selbst über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem

Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres

und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trügerig Stuhlgang, zur Ge-
wohnheit gewordener Stuhilverhalt und daraus entstehende Be-
schwerden, wie: Aszites, Schwellen, Athemnot, Bellemming,

Appetitlosigkeit & Co. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills sind wegen ihrer
wirklichen Wirkung und von Stomach gern genommen und vom Arzt wiederkauft.

Man schließe sich beim Ankaufe



Stoffwaren-Lager.

Einem hochgeehrten Publikum von Grossröhrendorf und Umgegend die ergebene Anzeige
dass mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletois
s. u. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben
fortisiert ist und empfiehlt dieselben zu außerst billigen Preisen.

Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylinder, Mützen, Re-
genschirmen, Spazierstöcken u. f. w., alles in größter Auswahl und zu außerst
billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Florenz Höhnel, Grossröhrendorf.

Turnverein.

Vom Turnverein zu Groß-
röhrendorf ist an den hiesigen Ver-
ein zu seinem morgen Sonntag
im Röschmannischen Gasthofe
dasselbe stattfindenden Ball Einladung er-
gangen, was mit dem Erlichen den hiesigen
Mitgliedern bekannt gemacht wird, sich an
demselben recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vor.

Gasthof zur Sonne.

Morgen Sonntag
Bratwurstschmaus,
wozu ergebenst einlade

Germann Große.

Spazierstöcke

empfiehlt H. Söhnel, Grossröhrendorf.

Druckhachen

aller Art
finden in der

Buchdruckerei

des

Allgem. Anzeig es

Breitnig Nr. 139,

beimäßiger Preisen

sanberste Ausführung

und

schnellst. Erledigung.

Gute Speisekartoffeln

hat zu verlaufen Gustav Jörke.

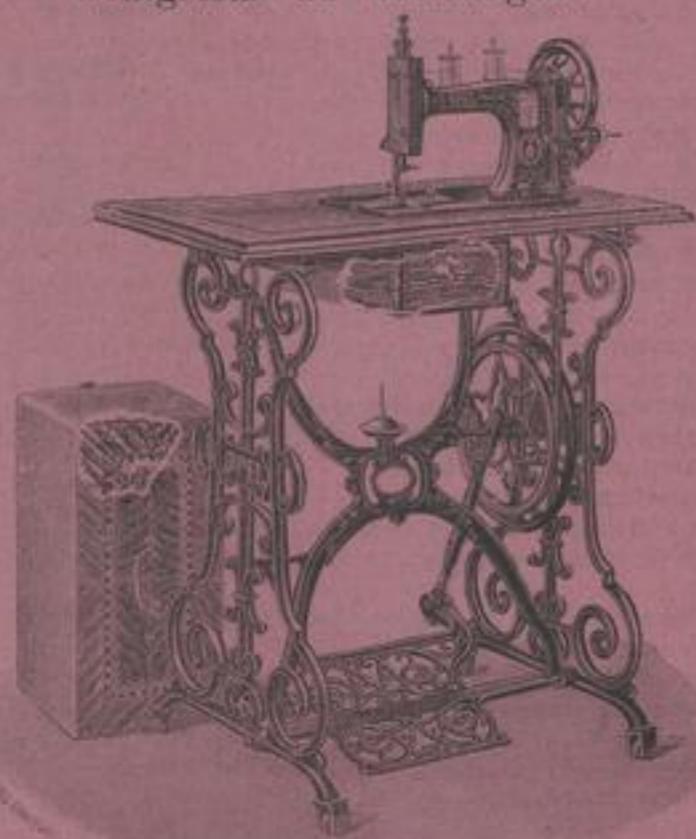
Der Gesamtauslage unseres Blattes lie-
gen heute ein Prospekt des Herrn Il-
macher Jörke hier, Opel-Nähmaschine
betr., bei, worauf wir unsere Leser auch
dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

1000 Mark

werden gegen sichere Hypothek zu leihen ge-
sucht. Öffentl. beliebe man in der Exped.
d. Bl. niederzulegen.

Versäume Niemand
vor Ankauf einer Nähmaschine
die neuesten
hocharmigen Schiffchenmaschinen

„OPEL“
(verbessertes Singer-System)
wenigstens zu besichtigen!



Die neuesten Opel-Maschinen
für Familien und Handwerker
sind zu haben bei

B. F. Körner, Brettnig No. 76.

Die neuesten hocharmigen

„Opel-Maschinen“

sind die denkbar vollkommensten und vereinigen in sich

folgende Vorzüge:

1. Die Opel-Maschinen sind nach dem bekanntesten und am längsten bewährten Singer-System konstruiert, jedoch mit vielen wichtigen Verbesserungen versehen.
2. Der Durchgangerraum der Maschinen ist durch den höheren Arm erheblich vergrößert und dadurch eine bequeme Handhabung ermöglicht.
3. Alle reibenden Theile der Maschine wie: Zahnräder, Schiffchen, Schiffchenkorb, Transporteur, Zugstange, Excenterstange etc. sind aus bestem Stahl geschmiedet, also nicht wie bei vielen andern aus Gus.
4. Alle Theile greifen aufs genaueste ineinander, daher leichter ruhiger Gang, denkbar grösste Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit.
5. Die Stoffschiebertheile sind sehr kräftig gehalten und überwindet die Maschine deshalb dicke Nähte und sonstige im Stoff vorkommende Widerstände.
6. Das Stahl Schiffchen ist ohne Einfädigung. Der Faden bricht nur eingezogen zu werden und ist die Spannung leicht zu regulieren.
7. Der Oberfadenzug ist ebenfalls nur einzulegen nicht einzufädeln.
8. Der Fadengeber ist mit Feder und keinerlei Störungen unterworfen.
9. Der selbstthätige und selbstausrückende Spuler ist patentirt, er übertrifft an Einfachheit und Leistungsfähigkeit alle anderen.
10. Einfachste praktische Radauslösung.
11. Patentirte Schiffchenheber.
12. Selbstschließender Schieber über dem Schiffchen.
13. Eleganteste Ausstattung, geschmackvolle dauerhafte Lackierung mit Perlmutteinlage.
14. Das Schwungrad und alle blanken Theile sind dauerhaft vernickelt und hochglänzend poliert.
15. Viele praktische Apparate ohne besondere Berechnung.
16. Die Gestelle der Fässmaschinen haben elegante Medallons und sind mit 4 Rollen Riemenauflieger und Colkansträger. Tritt und Trittstangen sind aus einem Stück und laufen in geharteten verstellbaren Stahlspitzen.
17. Das untere Schwungrad ist mit Ueberschwingung versehen.
18. Die Möbel sind mit grösster Sorgfalt aus gutem trockenem Holze gearbeitet, sehr sauber und haltbar poliert, mit geschmackvoller Bordüren-Einlage verziert und auf das Eleganste ausgestattet (Mettermass auf jeder Tischplatte).
19. Jede Maschine ist durch 3 Hände gründlich und verschiedenen Garnsorten, auf alle möglichen Stoffe abgesetzt und auf schönen Stich und leichten Gang geprüft, so dass eine irgendwie fehlerhafte Maschine aus der Fabrik nicht hervorgehen kann. Kommen dennoch Klagen vor, so sind dieselben nur falscher Behandlung oder dem Umstände zu zuschreiben, dass die Maschine auf dem Transport beschädigt wurde.

Auf Wunsch werden auch gebogene Verschlusskästen geliefert.